

Die Geschichte der Chemie an der Universität Rostock

Gisela Boeck

Anlässlich des 550-jährigen Jubiläums der Universität Rostock 1969 entstanden zahlreiche Arbeiten, die uns ein recht umfassendes Bild von der Entwicklung der Wissenschaft Chemie an der Universität Rostock vermitteln. Der Prozess der Institutionalisierung begann 1789 mit der Einrichtung des Lehrstuhls für Naturgeschichte, Botanik und Chemie, für den 1792 Heinrich Friedrich Link (1767-1851) gewonnen werden konnte. Er fertigte eine ausführliche Beschreibung der Naturaliensammlung der Universität an und hinterließ in Chemie, Botanik, Anatomie und Zoologie entscheidende Spuren. Bereits 1806 forderte er ein chemisches Laboratorium für die Universität. Nach Links Weggang wurde der verwaiste Lehrstuhl in eine Professur für Naturgeschichte und Botanik sowie eine für Chemie und Pharmazie geteilt. Das hatte einen dramatischen Nachteil. So heißt es in einem Schreiben der Medizinischen Fakultät vom 15. November 1811: „Durch die Teilung des Gehalts wurde es schwierig, vorzügliche Männer zu holen, z.B. Hermbstaedt, Trommsdorff, Gehlen oder Vauquelin.“ In die engere Wahl wurde übrigens auch Carl W. G. Kastner (1783-1857) aus Heidelberg gezogen, der später als Lehrer von Justus Liebig (1803-1873) bekannt wurde. Schließlich entschied man sich für Gustav Mähl (1789-1833), der die Chemie jedoch nicht voranbrachte. Erst durch den außerordentlichen Professor Helmuth von Blücher (1805-1862) konnte 1834 die Eröffnung eines chemischen Labors an der Universität erreicht werden. Blücher erhielt umfassende Unterstützung durch den Kanzler der Universität, Carl Friedrich von Both (1789-1875), und seitens der Medizinischen Fakultät durch Johann Karl Friedrich Stempel (1800-1872). Dieser hatte neben der Notwendigkeit des klinischen Unterrichts die Bedeutung der Naturwissenschaften für die Medizin erkannt, und die Ausbildung der Medizinstudenten darin in Rostock für ungenügend befunden. Es ist interessant, dass der Bau dieses Labors einige Gelehrte jener Zeit beschäftigte. Denn ursprünglich war an ein „Akademisches Museum“ für alle naturwissenschaftlichen Disziplinen

gedacht worden. Man war sich aber nicht im Klaren darüber, ob ein chemisches Labor für die ebenfalls in diesem Haus unterzubringenden physikalischen und astronomischen Geräte ein Problem darstellen könnte. So wurden Carl Friedrich Gauß (1777-1855) und Johann Wolfgang Döbereiner (1780-1849) um Gutachten gebeten. Letztlich entstand auf dem Hof hinter dem Weißen Colleg ein Gebäude, das überwiegend der Chemie zugedacht war (Abb. 1), aber auch Teile der Sammlung beherbergte. 10 Jahre später wurde mit dem „Neuen Museum“ (Anbau am Hauptgebäude der Universität) dann eben doch ein die Naturwissenschaften vereinendes Gebäude errichtet. Das Gebäude des ersten chemischen Labors hatte nach dem Umzug der Chemie in den Neubau häufig wechselnde Nutzer, es beherbergte die Anatomie, die Physik, die Germanistik u.a. Es ist nach 170 Jahren abgerissen worden, obwohl es nach einer Restaurierung einen geeigneten Standort für ein Universitätsmuseum dargestellt hätte.

Mit dem chemischen Labor war die Voraussetzung für die weitere Entwicklung der Chemie als experimentelle Wissenschaft geschaffen worden. Neben experimenteller Forschungsarbeit war es nun auch möglich, die Studierenden praktisch zu unterweisen.

Die Entwicklung der Forschung, die jeweiligen Lehrstuhlinhaber, die zur Verfügung stehenden Gebäude sind bis 1969 relativ gut dokumentiert, wobei die Zeit des Nationalsozialismus noch einer gründlicheren Aufarbeitung bedarf. Auch die jeweils angebotenen Lehrveranstaltungen sind bekannt.

Eine zusammenfassende Darstellung der Zeit nach 1969 fehlt bis heute.

Diese letzten derzeit 40, zum nächsten Universitätsjubiläum dann 50 Jahre waren durch einschneidende Ereignisse geprägt: die 3.

Hochschulreform mit ihren drastischen Auswirkungen auf Forschung und Lehre (so konnte z. B. die Kohlenhydratforschung nicht mehr im notwendigen Umfang weitergeführt werden), die Jahre der Wende mit der Begeisterung des Neubeginns, drastische Einschnitte im Personalhaushalt, aber auch deutliche Verbesserung bei den zur Verfügung stehenden

Räumlichkeiten (insbesondere den neuen Gebäuden auf dem Südstadtcampus) (Abb. Blick in ein altes und in ein neues Labor) oder den Bologna-Prozess. Ebenso fehlen ausführliche Würdigungen der Forschungs- und Lehrleistungen der Hochschullehrer, die am Institut in den vergangenen Jahren gewirkt haben, obwohl selbstverständlich mit dem Catalogus Professorum hier schon ein hervorragendes Nachschlagwerk entstanden ist. Das Projekt, die Entwicklung der Chemie von 1969 bis heute zu beschreiben, soll in den kommenden Jahren bearbeitet werden. Eine Mitarbeit von Zeitzeugen ist sehr willkommen.

Abstract für die Übersetzung ins Englische:

Die Geschichte der Wissenschaft Chemie an der Universität Rostock ist bis zum Jahre 1969 relativ gut aufgearbeitet, die Lehrstühle und ihre jeweiligen Inhaber, ihre Lehrverpflichtungen und ihre Forschungsarbeiten sind bekannt. Desiderate sind für die Zeit des Nationalsozialismus zu verzeichnen. Ausführliche Würdigungen der Hochschullehrer, die nach 1945 am Institut wirkten, wie eine umfassende Darstellung der Entwicklung der Chemie in den Jahren nach 1969 fehlen bis heute. Diese Jahre waren durch einschneidende Ereignisse geprägt: die 3. Hochschulreform mit ihren drastischen Auswirkungen auf Forschung und Lehre, die Jahre der Wende mit der Begeisterung des Neubeginns, drastische Einschnitte im Personalhaushalt, aber auch deutliche Verbesserung bei den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten oder den Bologna-Prozess. Deshalb wird sich ein Projekt am Institut für Chemie der Aufarbeitung dieser Jahre widmen. Es sollen über den Catalogus Professorum hinausgehende Biografien erstellt und die Entwicklung in Forschung und Lehre dargestellt werden.

Kontaktbox:

Dr. rer. nat. Gisela Boeck

1973-1977 Chemiestudium an der Universität Rostock; 1977-1980 Aspirantur an den Universitäten Leipzig und Toruń; 1981 Promotion mit einer quantenchemischen Arbeit; seit 1981 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Chemie; Lehrbeauftragte für die Chemieausbildung der Studierenden der Humanmedizin, der Zahnheilkunde und der Medizinischen Biotechnologie; Vorlesungen zur Geschichte der Chemie, der Naturwissenschaften und zur Universitätsgeschichte; Forschungsarbeiten zur Geschichte der Chemie in Rostock, zum chemischen Unterricht im 19. Jahrhundert und zur Rezeption des Periodensystems der Elemente in Deutschland; Personal- und Öffentlichkeitsbeauftragte des Instituts.

Institut für Chemie der Universität Rostock, A.-Einstein-Str. 3a, Raum 228, 18059 Rostock;

Tel.: 0381-498-6354

Mail: gisela.boeck@uni-rostock.de